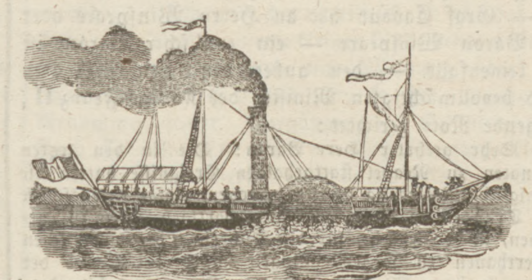
Danziger Dampfboot.

№ 245. — **1860.**

Donnerstag, den 18. October. — **30ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

London, 17. Octbr. Ein Telegramm der heutigen „Times" aus Neapel vom gestrigen Tage meldet: Der Prodictator und das Ministerium haben abgedankt. Garibaldi wünscht die Einberufung der neapolitanischen und sicilianischen National-Versammlungen, damit dieselben das Votum Betreffs der Annexion genehmigen. Es herrscht Aufregung. Patrouillen durchziehen die Stadt.

Paris, 16. Octbr. Der „Patrie" zufolge ist Oesterreich zu Reformen entschlossen, eine Constitution werde nach der Zusammenkunft von Warschau verkündet werden. — 14,000 Piemontesen werden nach Caserta gehen. Der neapolitanische Bevollmächtigte Winspeare hat Turin verlassen.

London, 15. Octbr. Nach hier eingetroffenen Berichten aus Shanghae, 19. Aug., ist ein Angriff der Rebellen auf Shanghae zurückgeschlagen. — Die Alliirten sind in Pehtang angekommen und haben die dortigen Forts besetzt, welche geräumt gefunden wurden, und darauf das Tartarenlager angegriffen und geschlagen. Die Chinesen sind auf der Flucht. Die Allirten bereiten für den 15. den Angriff auf die Taku-Forts vor. (Hamb. N.)

Preussen und England.

Daß zwischen Preußen und England bei den politischen Stürmen, die jetzt drohen, mehr als je ein inniges Einverständniß besteht, ist keinem Eingeweihten fremd. — Wer daran zweifeln möchte, der finde: in dem Leitartikel der „Pr. Z." von gestern die gehörige Aufklärung. Derselbe lautet wie folgt:

Die persönlichen Beziehungen, welche die Kgl. Häuser von Preußen und England so nahe vereinigen, haben in den jüngst vergangenen Tagen die Königin von England mit dem Regenten Preußens an den Ufern des Rheins zusammengeführt. Dieser zunächst dem Glücke des Hauses und des innigsten Familienlebens gewidmeten Begegnung konnte in der gegenwärtigen Lage Europas eine weitergehende Bedeutung nicht fehlen. Nicht allein durch das segensreiche Band, welches ihre Dynastien verknüpft, stehen die Staaten von Preußen und England einander nahe. Durch so viele Verhältnisse, welche geeignet sind, Völker zu vereinigen, durch verwandte Interessen und eine verwandte politische Lage sind Preußen und England an einander gewiesen. Die herzlichen Beziehungen, welche zwischen diesen beiden Mächten immer obgewaltet haben und stets obwalten werden, wenn sie ihre wahren Interessen nicht verkennen wollen, haben durch die Besprechungen von Koblenz, durch den eingehenden Gedankenaustausch, welcher dort zwischen den leitenden Staatsmännern beider Länder stattgefunden hat, nur festere Wurzeln fassen, nur an Sicherheit und Ausdehnung gewinnen können. Je verwickelter die Verhältnisse des europäischen Staatensystems in diesem Augenblicke sind, um so größer ist die Genugthuung, das Zusammentreffen der beiderseitigen Anschauungen und Auffassungen über große und wichtige Fragen, welche die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Maße beschäftigen, konstatiren zu dürfen. Wie weit die eigenthümliche Stellung, die besondere Aufgabe, welche bei aller Verwandtschaft der Interessen jeder selbstständigen Macht unveräußerlich bleiben, auch für jeden einzelnen Punkt, für die Details der Anschauung und der Ausführung eine Gemeinsamkeit zwischen Preußen und England gestatten oder in Aussicht stellen — darüber Erörterungen anzustellen, erscheint uns in diesem Augenblicke ein müßiges Unternehmen. Es genügt, daß über die wesentlichen Gesichtspunkte, über die Ziele, welche zu erstreben sind, eine erfreuliche Uebereinstimmung hervorgetreten ist. Während die nahe bevorstehende Begegnung des Prinz-Regenten mit den Herrschern von Oesterreich und Rußland das fortdauernd gute Einvernehmen Preußens mit seinen östlichen Nachbarn beweist, zeigt das glückliche Ergebniß der Koblenzer Besprechungen auch ohne weitere Ausführung, daß Preußen die hochwichtigen Interessen zu achten und zu pflegen weiß, die es an England knüpfen.

Rundschau.

Berlin, 17. Okt. Gutem Vernehmen zufolge ist der russische Gesandte von Turin abberufen und wurden dem sardinischen Gesandten in Petersburg durch den Fürsten Gortschakoff die Pässe übersandt.

— Der Prinz-Regent hat der dramatischen Schriftstellerin und Vorleserin Elise Schmidt in Unterstützung ihrer Bestrebungen die Summe von 300 Thlrn. zugehen lassen.

— Die Köln. Ztg. schreibt: Ein preußischer Protest in Turin ist bekanntlich nicht erfolgt und auch so bald nicht zu erwarten. Es sind dadurch lebhafte Vorstellungen gegen die Schritte Sardiniens in selbstständiger Weise nicht ausgeschlossen. In diplomatischen Kreisen wird versichert, daß man nach aus Turin hierher gelangten Nachrichten dort nach vorhergegangenen mündlichen Mittheilungen einer preußischen Kundgebung in diesem Sinne, Depesche oder Note, entgegensah. Eine Abberufung des Gesandten wird dagegen nach allem, was verlautet, vorerst nicht erfolgen. — Die Reise des Herrn v. Schleinitz nach Warschau ist jetzt wieder wahrscheinlicher geworden. Man soll jedenfalls in Koblenz die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Angesichts der voraussichtlichen Haltung Preußens in Warschau die guten Beziehungen zu England unverändert erhalten bleiben werden. Die Besorgnisse wegen einer heiligen Allianz sind seit geraumer Zeit als beseitigt anzusehen. Weit näher liegt die Annahme, daß Frankreich und Rußland in wichtigen politischen Fragen sich nicht getrennt haben und eine einflußreiche Partei in Petersburg darauf die Hoffnung gründen konnte, Preußen umgekehrt in Warschau für die russisch-französischen Intentionen zu gewinnen, was im Frühjahre bekanntlich nicht gelungen war. Aber auch diese Rechnung, falls sie vorhanden, wird sich als vergeblich erweisen.

— Das Universitätsjubelfest nimmt fast Aller Gedanken und Interesse gefangen; nicht die Kaste der Gelehrten allein begeht diese denkwürdige Feier, die ganze Nation hat Theil an ihr und muß sie mit voller Begeisterung ins Auge fassen, weil jeder, und stehe er der Universität als solcher noch so fern, mittelbar ein Theil Wahrheit von ihr empfing. Daß das Jubiläum ein nationales sei und werde, betonte der Vertreter der deutschen Hochschulen, Prof. Mittermayer aus Heidelberg, in seiner heutigen Begrüßungsrede. Sie wird viele Widersacher zum Widerspruch herausfordern; man wird ihr Länge und Tautologie vorwerfen, wird sagen, der Herr Professor habe sich nicht an sein Thema gehalten, die Excursionen in das politische Gebiet seien ungehörig gewesen — bedeutend bleibt seine Rede trotz alle dem. Wenn nach funfzig Jahren — so etwa sprach er — die Universität wiederum ein solches Fest begehe, werde es dann anders als heute um das deutsche Vaterland stehen. Der Gedanke, daß Deutschland einig werden müsse, um groß und mächtig dazustehen, sei zu tief in das Bewußtsein des Volkes gedrungen, um sich verlieren zu können. Nach funfzig Jahren würden Vertreter des deutschen Volkes an dieser Stelle stehen, der unvergleichlichen Friedrich-Wilhelms-Universität ihren Glückwunsch darzubringen. Wer die Zeit, in der wir leben, begreife, könne dies, wie er, mit Ruhe und Freuden aussprechen. Der Redner war tief ergriffen; er kam von dieser patriotischen Vorstellung nicht fort, immer wieder drängte sie sich in ähnlicher Form aus seinem Innern hervor. Die übrigen Reden trugen einen offiziellen Character; Böckh sprach noch am wärmsten, Mittermayer aber ließ seinem Herzen vollen Lauf. Sichtlich ergriffen, erinnerte er an Fichte, Hegel, Schleiermacher, mit Rührung gedachte er des herrlichen deutschen Mannes, der, heute Rektor an der Hochschule, von ihrer ersten Zeit ab Zeuge ihres funfzigjährigen Blühens gewesen ist. Man muß diesen frischen alten Böckh gesehen haben, um ihn lieb zu gewinnen, man muß ihn gehört und von ihm gelernt haben, um ihn nie wieder zu vergessen.

— 15. Oct. Zu der gestrigen Festvorstellung im Königl. Schauspielhause waren ca. 500 Billets an Studenten vertheilt, welchen das Parterre, der zweite und dritte Rang eingeräumt wurden; der erste Rang war ausschließlich den Damen, das Parquet den Mitgliedern der Deputationen reservirt; die Parquet-Logen waren von den Professoren und Docenten der Universität eingenommen. Ein Prolog von Dr. Märcker, in schwungvoller Sprache die patriotische Begeisterung mit der für die freie Wissenschaft verbindend, und von Hendrichs lebendig und mit Verständniß vorgetragen, ging der Vorstellung voran; die Bühne zeigte einen Tempel, in seiner Mitte einen Altar mit der Opferflamme, Gedenksteine umgaben seine Stufen mit den Namen von Lachmann, Böckh, Fichte, Hufeland, Savigny, Schleiermacher. In der „Braut von Messina" war die Rolle der Donna Isabella in den kunstverständigen Händen der Frau Crelinger, deren edles, maßvolles, wahres Spiel den lebhaftesten Beifall erntete; auch Fräul. Fuhr als Beatrice und Hr. Dessoir als einer der Chorführer (Cajetan) wurden von den Herren Liedtcke und Hendrichs gegeben. Trotz des mancherlei künstlerisch Verfehlten, dieser Zwittergestalt von Chören, bildete das gedankenvolle Trauerspiel mit seiner ernsten Warnung vor der Schuld, seinem reichen, idealen Gehalt eine würdige Vorfeier zu dem eigentlichen Feste.

— Bei dem Empfange der Universitäts-Deputationen, welcher heute Abend im Hotel des Unterrichts-Ministeriums stattfindet, werden mehrere Gesänge vorgetragen. Auf besonderen Wunsch des Kultusministers v. Bethmann-Hollweg ist das Arndt'sche Lied: „„„Was ist des Deutschen Vaterland"'", komponirt von Reichhardt, in das Programm aufgenommen worden.

— Mit dem „Preuß. Staats-Anzeiger" ist gestern die erste Nummer der „Zeitschrift des königlich preußischen statistischen Bureau's" ausgegeben worden, welche, redigirt von dem Director des statistischen Bureau's, Geh. Regierungs-Rath Dr. Engel, von jetzt an monatlich als Beilage des „Preuß.

Staats-Anzeigers" erscheinen und den Abonnenten desselben unentgeltlich zugestellt wird. Wenn die Zeitschrift für sich allein bezogen wird, so beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich 12 Sgr.

— In diesen Tagen sind wieder viele Auswanderer aus den Provinzen Posen und Schlesien hierdurch über Bremen nach Amerika abgegangen. Alle Männer befanden sich in dem kräftigsten Alter und führten eine Menge von Kindern mit sich.

Bremen, 15. Okt. Seit gestern weilt Herr Pastor Dürr aus Algier, der schon vor vier Jahren am Gustav-Adolphs-Feste so höchst interessante Mittheilungen über die algierschen Zustände machte, in unserer Stadt. Derselbe ist vom protestantischen Konsistorium daselbst ausgesendet, um Gaben zur Erhaltung des dortigen protestantischen Waisenhauses zu sammeln, in welchem verwaiste Kinder aus allen Gauen Deutschlands verpflegt werden. Pastor Dürr ist schon seit 17 Jahren in Algier und Seelsorger der auf hundert Meilen in 32 zerstreuten Ortschaften Algeriens von ihm gegründeten protestantischen Gemeinden. Bis unter die Beduinen und Kabylen hat sich seine Wirksamkeit erstreckt. Seiner unermüdlichen Thätigkeit hat man es vornehmlich zu danken, daß die zerstreuten deutschen Protestanten Algeriens sich zu kirchlichen Gemeinden vereinigt haben und ihrer Religion und Sprache treu geblieben sind.

Karlsruhe, 16. Octbr. Das Regierungsblatt publizirt heute die kirchlichen Gesetze; ferner die landesherrliche Entschließung, wonach dieselben an Stelle des außer Wirksamkeit gesetzten Konkordats treten; endlich die landesherrliche Entschließung, betreffend die Anordnung einer Generalsynode zur Berathung der protestantischen Kirchenverhältnisse.

Wien, 13. Okt. Der Warschauer Zusammenkunft sieht man hier mit Gleichgültigkeit entgegen, seitdem die Besorgniß, daß das Wiederaufleben der heiligen Allianz das Resultat dieser Zusammenkunft sein könnte, gründlich beseitigt ist. Man weiß hier, daß England dieselbe nicht mit günstigen Augen betrachtet, und daß aus diesem Anlasse wichtige Verhandlungen zwischen Preußen und England stattgefunden haben, welche insofern ein sehr günstiges Resultat gehabt haben, als sie zur Ueberzeugung führten, daß die Bezüge zwischen England und Preußen durch die Warschauer Zusammenkunft in keiner Weise alterirt würden. Nun aber weiß man, daß der Versuch, die hl. Allianz wieder ins Leben zu rufen, in London auf den heftigsten Widerstand stoßen würde, preußischer Seits wird demnach auch Alles vermieden werden, was in irgend einer Beziehung in diesem Sinne gedeutet werden könnte. Uebrigens scheint auch Rußland keineswegs gesinnt zu sein, die Grundsätze der hl. Allianz wieder ins Leben zu rufen, man will in Petersburg keine bindenden Verpflichtungen eingehen. Was Oesterreich betrifft, so läßt sich allerdings nicht leugnen, daß man sich in den hiesigen entscheidenden Kreisen Anfangs sehr sanguinischen Hoffnungen hingab. Diese sind jedoch bereits sehr bedeutend abgekühlt; es ist sicher, daß man bedeutende Resultate von der Warschauer Zusammenkunft nicht erwartet. Was man hier unter bedeutenden Resultaten versteht, das ist vor Allem Annullirung des in Italien vor sich gegangenen Aufschwungs, nöthigenfalls durch die Gewalt der Waffen zu Gunsten der legitimistischen Interessen. — Ueber die Zahl der in die böhmischen Festungen Internirten vernimmt man, daß im Ganzen gegen 300 Personen von diesem Schicksale betroffen wurden und nicht 20, wie dies die „Prager Ztg." meldet.

— Laut in **Triest**, den 15. Okt. eingetroffenen Nachrichten aus Corfu vom 12. d. wird daselbst ein britisches Geschwader erwartet. Es soll den Winter zur Ueberwachung des adriatischen Meeres dort zubringen.

Turin, 12. Oct. Die heutige „Opinione" bringt das bereits telegr. signalisirte, vom Könige von Sardinien an das italienische Volk erlassene Manifest, d. d. Ancona, 9ten: „Meine Soldaten kämpften in der Krim; hierdurch trat Italien in das Interesse Europas. Beim Congreß in Paris sprachen meine Abgesandten zum ersten Male zu Europa von Italiens Schmerzen! Napoleon wurde mein Alliirter, und Freiwillige aus allen Theilen Italiens strömten zu meiner Fahne. Staatsrücksichten geboten bald den Frieden. Wäre ich ehrgeizig — wie man meiner Familie vorwirft — ich könnte mit der Lombardei befriedigt gewesen sein; allein ich vergoß das Blut meiner Soldaten für Italien, nicht für mich! Einige italienische Provinzen hatten sich ihrer Regenten entledigt und ich fühlte mich verpflichtet, der freien Volksstimme Geltung zu verschaffen. Indem ich die Annexion annahm, begegnete ich großen Schwierigkeiten; aber ich konnte Italien mein Wort nicht brechen. Ich mußte zwei der Provinzen meiner Ahnen opfern. Dem Großherzog bot ich vor dem Kriege vergebens meine Allianz an; dem Papste vergebens das Vicariat Umbriens und der Marken. Meine Rathschläge an König Franz II. blieben fruchtlos, mein Allianzvorschlag im Freiheitskriege wurde zurückgewiesen. Ich proclamirte Italien für die Italiener! Ich komme mit meinem Heere, nicht um Euch meinen Willen aufzudringen, nur um Euch Achtung zu verschaffen! Ihr könnt frei wählen!"

— Graf Cavour hat an Herrn Winspeare oder an Baron Winspeare — ein englischer Baron ist er keinenfalls —, den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Königs Franz II, folgende Note gerichtet:

Sehr geehrter Herr Baron! Die in den letzten Monaten zu Neapel stattgehabten Ereignisse hatten die Königliche Regierung bereits bewogen, einige Kriegsschiffe mit Truppen an Bord, nach dem dortigen Hafen zu entsenden, in der Absicht, für die Sicherheit der sardinischen Unterthanen zu sorgen. Später ward der Stand der Dinge in jener Stadt von Tag zu Tag beunruhigender. König Franz II verließ seine Hauptstadt und entsagte solchergestalt Angesichts seines Volkes de facto seiner Krone. Der auf neapolitanischem Gebiete wüthende Bürgerkrieg und das Nichtvorhandensein einer regelmäßigen Regierung gefährden die großen Prinzipien, auf welchen die sociale Ordnung beruht, im höchsten Grade. Bei so bewandten Umständen sandten die Bürger und die konstituirten Behörden des Gemeinderaths von Neapel dem Könige Victor Emanuel Adressen ein oder überreichten sie ihm, — Adressen, welche zahllose Unterschriften trugen und in welchen man den Beistand jenes Herrschers anflehte, den die Fürsehung mit der Mission betraute, Italien neu zu gestalten und ihm den Frieden zu geben. Der Pflichten eingedenk, welche ihm diese Mission auferlegt, hat der König, mein erhabener Herr, eine Truppen-Abtheilung nach Neapel beordert. Diese Maßregel, welche einem Zustande der Dinge ein Ende macht, aus dem Unordnung und Anarchie entspringen könnten, wird Italien und Europa vor sehr ernsthaftem Unheil bewahren und verhindern, daß noch mehr italienisches Blut vergossen wird.

C. Cavour.

— Die Turiner „Gazette" macht eine Reihe von Depeschen bekannt, die Bertani, der General-Secretär Garibaldis, erlassen hat. Sie alle athmen den größten Haß gegen die Annexion und zeigen deutlich, daß die Mazzinisten entschlossen waren, es zu einem Kampfe mit den Sarden kommen zu lassen. In einer befiehlt er dem Commandanten von Giula, Dr. Tripoli, sich in großer Anzahl an der Grenze zu versammeln und den Sarden nicht eher das Einrücken zu gewähren, als bis Weisungen vom Dictator eingelaufen seien. In einer anderen an denselben vom 26. Sept. sagt er: „Organisiren Sie den Widerstand mit Ihren Truppen. Setzen Sie alle revolutionären Mittel in Bewegung. Wiegeln Sie die Nationalgarde auf. Zertheilen Sie nicht Ihre Truppen." In einer dritten aus Neapel vom 1. Okt. befiehlt er: „Lassen Sie keine annexionistischen Bewegungen aufkommen. Ergreifen Sie strenge Maßregeln gegen die Wühler, welche die Annexion vor dem Befehle des Dictators hervorrufen wollen."

Paris, 13. Oct. Das Warschauer Problem beschäftigt die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade. Der „Courier du Dimanche", der diesmal seine Angaben aus einer nordischen Kanzlei zu schöpfen scheint, will wissen, es sei beschlossen, sich in Warschau zu einem Mißtrauensvotum gegen Napoleon III. zu vereinigen. In Folge der Zusammenkunft und Besprechung der Königin Victoria mit dem Prinz-Regenten in Coburg müsse England als vierter im Bunde betrachtet werden. Was ich Ihnen von der ganz kürzlich zwischen Frankreich und Rußland eingetretenen Spannung gesagt habe, giebt dieser Mittheilung einige Wahrscheinlichkeit, eben so der Umstand, daß man jenseits des Canals noch immer nicht ganz wegen etwaiger Abtretungen an Frankreich in Italien beruhigt ist.

— Unter den zahlreichen Kundgebungen der Bischöfe Frankreichs in Hirtenbriefen u. s. w. aus Anlaß der letzten Ereignisse in Italien zeichnet sich, wie man vernimmt, derjenige, den neuerdings der Bischof von Poitiers erlassen hat, durch Heftigkeit aus.

— Der „Salut Public" berichtet, daß dem Staatsrathe ein Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung einer starken Armee-Reserve, vorliege. Eine Reserve von 180,000 Mann, die fast augenblicklich unter die Fahnen gerufen werden könnte, böte den Vortheil, daß sie erlauben würde, den Effektivstand der Armee zu verringern und ohne Beeinträchtigung der National-Vertheidigung das Budget zu erleichtern. Der bezügliche Gesetzentwurf soll dem gesetzgebenden Körper sogleich nach Eröffnung der nächsten Session vorgelegt werden.

London, 15. Okt. Der Prinz von Wales wird, wie verlautet, am 17. Nov. seine Rückreise nach England antreten und zwar von Newyork aus, ohne daß er früher, wie es im Plane war, die Insel Bermuda besucht hätte. Ein Theil der Kanalflotte wird ihm eine gute Strecke entgegen fahren.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 18. October

— Um den Kammern Vorlagen über die Verwendung der bisher bewilligten Summen machen zu können und die voraussichtlich im nächsten Jahre zu Gebote stehenden Geldmittel auf die verschiedenen vorliegenden Arbeiten repartiren zu können, sind von der Marine-Verwaltung Kostenberechnungen eingefordert. Zur Fortführung der Schiffsneubauten sind für das nächste Jahr vorläufig 250,000 Thlr. ausgesetzt, worin der Werth des dazu erforderlichen Holzes jedoch nicht enthalten ist. Da diese Summe nicht bedeutend ist, so werden wahrscheinlich die Hafenbauten den größten Theil der Dispositionssummen absorbiren.

— Durch Allerh. Verfügung sind den neu gebildeten Infanterie-Regimentern je 600 Thlr. zur Anschaffung von Instrumenten und Musikalien für die auf Stärke von 22 Köpfen zu bildenden Hornisten- (Musik) Corps und je jährlich 300 Thlr. zur Instandhaltung derselben bewilligt.

— Nächsten Sonntag, Mittags 12 Uhr, wird Hr. Superintendent **Blech** von St. Salvator den an die hiesige St. Annen-Kirche berufenen Hrn. Prediger **Will** aus Döhlau bei Geierswalde in Ostpreußen, in sein neues Amt eines polnisch-evangelischen Geistlichen einführen.

— Vor einem größtentheils gewählten Publikum, in welchem wir auch nicht die strebsame Jugend vermißten, brachte gestern Abend Hr. W. **Finn** mit seinem Rhumkorff'schen Apparate die schönsten Lichterscheinungen hervor, und die ganze Versammlung folgte dem sehr gewandten Vortrage mit gespannter Aufmerksamkeit, um so mehr, als die von Herrn W. **Finn** vorausgesagten Farbenbilder jedesmal bestimmt hervortraten. Der Abend war lehr- und genußreich.

— Die von Frau Director **Dibbern** am 12. d. unter Mitwirkung des Herrn Jos. **Götz** zum Besten der hiesigen Armen veranstaltete Theater Vorstellung hat für den edlen Zweck einen Ertrag von 22 Thlr. 15 Sgr. ergeben.

— Von Herrn **Ziemssen**, dem jetzigen Besitzer der Kabus'schen Buchhandlung, ist ein sehr zeitgemäßes Unternehmen ins Leben gerufen worden; indem er einen Journal-Zirkel für Wissenschaft und Belletristik eröffnet.

Marienburg, 15. Oct. Die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs wurde in unserem Gymnasium durch einen Choral eingeleitet, worauf Oberlehrer Dr. Botzon die Festrede hielt, an deren Schluß er die Jugend zur Vaterlandsliebe ermahnte. Der Gesang der preußischen Volks-Hymne schloß die Feier.

⊙ **Filehne**. In dem nahe gelegenen Dorfe Erbardorff sind kurz auf einander zwei große Feuersbrünste gewesen. Vor einigen Wochen entstand des Sonntags frühe ein Brand bei einem dortigen reichen Eigenthümer, durch welchen außer ihm vier wohlhabende Wirthe ihr Hab und Gut verloren. Zwölf Tage später wurden die Bewohner aufs Neue durch den Feuerruf erschreckt. Diesmal brannten wiederum mehrere Gehöfte, im Ganzen 10 Gebäude nieder, wobei auch einige Handarbeiterfamilien ihr sämmtliches sauer erworbenes Eigenthum durch die Flammen verloren. Wären die Nachbardörfer nicht zu Hilfe geeilt, so läge jetzt das ganze Dorf in Asche. Die Kirche und die Schule sind gerettet.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: den Landrath a. D. und Majoratsbesitzer, Mitglied des Herrenhauses, Rodrigo Burggrafen und Grafen zu Dohna, auf Finckenstein bei Rosenberg in Westpreußen, so wie dem Ober-Regierungs-Rath von Kamptz, zu Königsberg in Pr. zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens zu ernennen.

Königsberg, 18. Okt. In Verfolg der Verfügung der Königl. Regierung vom 29. Aug. c., betreffend die Einführung des Turnunterrichtes an alle Schulen des Regierungs-Bezirks, sind in diesen Tagen von Seiten des hiesigen Magistrats sämmtliche unter dessen Patronate stehende Schulen angewiesen worden, mit Einführung turnerischer Uebungen sofort vorzugehen. Es sollen diese Uebungen jedoch nur insoweit getrieben werden, als sie ohne eigentliche Geräthe ausgeführt werden können, nament-

lich sollen die sogen. Freiübungen und das Exerciren (Marschübungen rc.) berücksichtigt werden. Zu diesen Uebungen sind die Zwischenpausen an den Vor- und Nachmittagen, welche angemessen zu verlängern sind, angewiesen; von der in der Regierungs-Verfügung ferner vorgeschlagenen Benutzung der schulfreien Nachmittage an den Mittwochen und Sonnabenden ist im Interesse der Kinder und auch der Eltern mit Recht abgesehen worden. Zunächst kommt es darauf an, an jeder Schule die für diese Uebungen geeignete Lehrkraft zu ermitteln, und sind daher die ersten Lehrer der städtischen Schulanstalten angewiesen worden, die für den Turnunterricht sich qualificirenden Lehrer dem Magistrate namhaft zu machen. (K. H. Z.)

Pr. Eylau. Auf der Feldmark des 1/2 Meile von hier belegenen Dorfes Lampach fand man in einer Mergelgrube ca 7 Fuß tief das Geweih eines Rennthiers von bedeutender Größe; leider haben die Arbeiter dasselbe muthwillig in einige Stücke zerbrochen, welche nun vom Lehrer jenes Dorfes, nachdem solche gründlich gereinigt sind, aufbewahrt werden.

Gumbinnen, 13. Okt. Am Sonnabende des Morgens 2 Uhr kam mit dem Lokalzuge Herr Generalsuperintendent Moll aus Königsberg hier an, um sich an demselben Tage mit Herrn Konsistorialrath Heinrici nach Goldapp zu begeben, wo am Sonntage die neu erbaute Kirche für die bei der Stadt eingepfarrte polnische Landgemeinde geweihet werden soll.

Gumbinnen, 15. Okt. Am verflossenen Sonntage ist in Goldapp das Gotteshaus für die polnische Landgemeinde feierlich eingeweiht worden. Auf den im Darkehmer Kreise abgehaltenen Remont-Märkten sind im Ganzen 319 Pferde angekauft und dafür 50,625 Thlr. gezahlt worden, so daß der Durchschnittspreis 158 2/3 Thlr. betragen hat. Im Jahre vorher waren nur 193 Pferde gekauft und dafür 30,880 Thlr. gezahlt.

Stadt-Theater.

Das neue Stück von Benedix: „Die Pasquillanten", welches gestern hier zum ersten Male gegeben wurde, ist eine unbedeutende Variation eines schon ziemlich verbrauchten Themas. Den Titel Lustspiel führt es mit Unrecht; denn wie es von den Schauspielern unmöglich mit Lust gegeben werden kann — ebenso wird sich auch das Publikum an dem Machwerk nicht belustigen können. Die drei ersten Acte leiden an dem schlimmsten Fehler, den ein Bühnenstück haben kann, nämlich an einer entsetzlichen Langweiligkeit. — Erst mit dem 4. Act tritt einige geistige Bewegung ein, welche den, in dem Zuschauer durch die erlittene Langeweile erzeugten Widerwillen besänftigt. Das Verfehlte des Stückes besteht nicht nur in der Armseligkeit der Handlung, sondern auch in der Unwahrheit der Charactere. Ein Character wie der von Benedix gezeichnete Hofrath Hänlein existirt in der Wirklichkeit nicht; er ist weiter nichts als eine, jeden realen Grundes entbehrende hirnlose Bühnenerfindung. Da diese unwahre, in sich nichtige Gestalt die eigentliche Basis des Stückes ist, so ist dadurch auch schon das Schiefe und Unhaltbare der übrigen Charactere und ihre Wirkungslosigkeit ausgesprochen. Hr. Bartsch, der die Rolle des Hofrath Hänlein gab, hatte auf dieselbe großen Fleiß verwandt und erwarb sich durch diesen auf's Neue die Gunst des Publicums. Mit sichtbarem Fleiße spielten auch die Damen Fräul. Heuser und Fräul. Körner ihre Rollen. Ein Gleiches können wir nicht von Hrn. Müller sagen, der den Reinhold Dorn gab; — denn derselbe hatte nicht einmal seinem Gedächtniß den Wortlaut der Rolle in dem gehörigen Maße eingeprägt. Wir dürfen von unserem Standpunkte aus dem jungen Künstler hierüber keine Vorwürfe machen; denn es ist ganz unsere Ansicht, daß eine Rolle, die der Schauspieler zu geben, der Art sein muß, daß sie ihn anregt, begeistert und zum Fleiß anspornt. Wo nichts ist, hat selbst der Kaiser sein Recht verloren, und ein talentvoller Schauspieler zeigt sich jedenfalls darin am besten, daß er in einer von dem Verfasser elend geschriebenen Rolle unter der Kritik erscheint. — Nach dem Machwerk des renommirten Benedix wurde ein 1actiges Lustspiel eines noch sehr jungen dramatischen Schriftstellers, des Hrn. G. v. Moser aufgeführt. — Dasselbe führt den Titel: „Ich werde mir den Major einladen". Dieser Titel ist ein Stichwort in dem munter fließenden Dialog des kleinen dramatischen Werkes, welches sich bei seiner Darstellung auf unserer Bühne eines ganz außergewöhnlichen Erfolges zu erfreuen gehabt. Wir wollen hier weiter nicht erörtern, ob es wie eine Oase in der Wüste der Benedix'schen Langweiligkeit erschienen oder einen absoluten Werth hat: so viel aber können wir sagen, daß es auf uns selbst gewirkt, wie ein frischer und lebendiger Quell, der den müden Wanderer nach des Tages Last und Hitze erquickt. Dazu hat aber auch zweifelsohne die äußerst gelungene Darstellung beigetragen. Herr Rösicke, der den Privatmann Carbonel gab, lieferte in dieser Rolle ein wahres Meisterstück in der Tournüre, indem er es auch zugleich verstand, dem Geistesreichthum einen plastischen Ausdruck zu verleihen. Ueberaus characteristisch ist es, daß Herr Rösicke, selbst in einer so kleinen Rolle bei dem hiesigen kunstsinnigen Publikum eine Meinung über seine schauspielerische Fähigkeit erweckt hat, welche das Renommé seiner Vorgänger in Schatten stellt. Auch Frl. Heuser löste die Aufgabe ihrer kleinen Rolle in sehr anerkennenswerther Weise, während Herr Müller nicht minder mit seiner Rolle in diesem Stücke am Platze war.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 17. Oktober.

Der Altsitzer Carl Wilhelm Krystell aus Abbau Czappeln, ein Mann von 67 Jahren, hatte sich am 20. Juli d. J. mit seinem Fuhrwerke nach Dreilinden begeben, kehrte auf dem Rückwege im Kruge zu Goldkrug ein und traf daselbst mit dem Wilhelm Sonntag und Michael Schramowski zusammen, welche ihn baten, sie nach Ramkau mitzunehmen. Krystell willigte ein und tractirte jeden der Beiden mit Schnaps und fuhren bald darauf ab. Sonntag und Krystell saßen auf dem Vorder-, dagegen Scharmowski auf dem Hintergesäß. Etwa 1/4 Meile hinter Goldkrug auf dem öffentlichen Wege hinter Ramkau fühlte sich plötzlich Krystell von dem hinter ihm sitzenden Schramowski an den Rockkragen erfaßt und nach hinten gezogen. Während er ihn in dieser Lage festhielt, rief Schramowski laut: Geld her! Gleichzeitig war auch Sonntag vom Wagen gesprungen, hatte ein Taschenmesser hervorgezogen und dieses geöffnet. Er hielt dieses neben Krystell stehend ruhig in der Hand. Krystell entgegnete: „laßt mich nur los, ich werde Euch die Paar Silbergroschen geben." Dabei reichte er dem Sonntag 29 Sgr., seine gesammte Baarschaft hin. Dieser nahm das Geld in Empfang und gab dies dem Schramowski, welcher immer noch den Krystell festhielt. Hierauf durchsuchte ihm Sonntag seine beiden Westen- und Hosentaschen und rief, als er hierin nichts gefunden hatte: den Rock her! Krystell, welcher inzwischen von Schramowski losgelassen worden war, reichte dem Sonntag den Rock hin. Dieser rief nunmehr: die Stiefel her! — Krystell bat sehr, man möge ihm doch die Stiefel belassen; er friere sehr. Schramowski warf ihm hierauf seine alte Jacke auf den Wagen und Sonntag untersuchte seine Stiefel, prüfte hiebei auch die Güte der Hosen und der Weste des Krystell. Hierauf verlangten beide weiter nichts von ihm, und er benutzte einen Augenblick, in welchem beide sich mit einander besprachen, um die Pferde anzupeitschen und davon zu fahren. Hiernach stehen Sonntag und Schramowski unter der Anklage der schweren Erpressung und zwar verübt auf öffentlichem Wege durch Gewalt gegen die Person des Krystell und durch Drohung mit gegenwärtiger Gefahr für seinen Leib, vor den Schranken des Schwurgerichts. — Die Angeklagten sind im Wesentlichen der That geständig, behaupten jedoch betrunken gewesen zu sein. Dagegen will sich Sonntag nicht entsinnen, sein Taschenmesser geöffnet und Schramowski sich nicht erinnern den Krystell festgehalten zu haben. — Durch das eidliche Zeugniß des Krystell wurde indeß ihre Thäterschaft in der angegebenen Weise festgestellt. — Das Verdict der Geschwornen lautete auf Schuldig. Die Staatsanwaltschaft beantragte und der Gerichtshof erkannte auf das niedrigste Strafmaaß von zehn Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf eben so lange Zeit gegen jeden der Angeklagten.

Ferner kam die Anklagesache gegen Herrmann Alexander Riewald, 17 Jahre alt und bereits wegen Diebstahls zweimal bestraft und Ernst Theodor Riewald, 14 Jahre alt, auch wegen Diebstahls bereits bestraft; wegen versuchten Straßenraubes zur Verhandlung und entnehmen aus ihr Folgendes: Am 9. Januar d. J. ging der 67 Jahre alte jüdische Handelsmann Jacob Sam. Thorner die Straße Poggenpfuhl vom leegen Thor her entlang, indem er über den rechten Arm gehängt, ein Paar Stiefel trug, welche an ihren Schäften durch einen starken, doppelt genommenen Bindfaden zusammen gebunden waren, so daß der eine Stiefel an der innern, der andere an der äußern Seite des Armes herabhing. Plötzlich kamen zwei Jungen auf ihn zugelaufen und versuchten es, indem jeder einen der Stiefel ergriff, ihm dieselben mit Gewalt zu entreißen, wobei der größere von ihnen ausrief: „Du alter Jud' gieb die Stiefel". Da indessen Thorner, um sein Eigenthum zu schützen und sich dem Angriffe zu widersetzen, den Arm, über welchen die Stiefel gehängt waren, fest an den Leib drückte, so erreichten die Jungen durch das Zerren an den Stiefeln ihre Absicht nicht. Sie standen jedoch darum von ihrem Vorhaben nicht ab, vielmehr versetzte der größere von beiden dem Thorner mit dem Stiefel, welchen er gefaßt hatte, einen heftigen Schlag an den Kopf, und der kleinere zog, von dem andern dazu aufgefordert, ein Taschenmesser hervor, mit welchem er den die Stiefel zusammenhaltenden doppelten Bindfaden zu durchschneiden versuchte. Es gelang ihm dies jedoch nur mit der einen Schnur, da inzwischen auf den Hilferuf des Thorner Leute herbeikamen und die Jungen dadurch an der Ausführung ihrer Absicht verhindert, die Flucht ergriffen, wobei der kleinere dem Thorner mit der geballten Faust in den Rücken schlug, indem er ausrief: „Judscher Spitzbube, wir werden Dich doch kriegen." — Als die Thäter sind die beiden Angekl. ermittelt worden. Herrmann Riewald räumt ein, beim Anblicke des Thorner seinen Bruder mit den Worten: „komm', wir wollen ihm die Stiefel nehmen", zur Verübung der That aufgefordert, Beide räumen ein, an den Stiefeln gezerrt, behaupten jedoch, nicht die Absicht gehabt zu haben, den Thorner seiner Stiefel zu berauben, sich vielmehr nur einen Spaß gemacht zu haben. Beide stellen entschieden in Abrede, den Thorner geschlagen oder gar ein Messer gebraucht zu haben. — Durch das eidliche Zeugniß des Thorner ist indessen festgestellt, daß hier nicht blos ein muthwilliger Streit vorliegt, daß vielmehr die beiden Brüder Riewaldt in der That die Absicht gehabt haben, dem Thorner die Stiefel wegzunehmen und gegen die Person des Thorner gewaltthätig vorgegangen sind. Das Verdict der Geschwornen lautete, bei beiden Angeklagten bezüglich der That auf Schuldig, verneinten jedoch die gegen ihnen gestellte Frage: ob mit Gewalt gegen die Person des Thorner und ob Ernst Theodor Riewald mit Unterscheidungs-Vermögen gehandelt hat. — Der Staats-Anwalt beantragte hiernach Freisprechung beider Angekl. von der Anklage auf versuchten Raub, stellte aber den Antrag, den Herrmann Alexander Riewald wegen versuchten Diebstahls im wiederholten Rückfalle mit 1 1/2 Jahren Gefängniß und Polizei-Aufsicht zu bestrafen. Diesem Antrage trat die Vertheidigung bei. — Der Gerichtshof sprach den Ernst Theodor Riewald und Herrmann Alexander Riewaldt von der Anschuldigung des versuchten Raubes frei, erkannte aber gegen Letztern wegen versuchten einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle auf 2 Jahre Zuchthaus und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf eben so lange Zeit, sowie die Ueberweisung des Ernst Theodor Riewald einer Besserungs-Anstalt.

Der 18. October.

Noch einmal sammelt seine Legionen
Zum letzten, zum verzweiflungsvollen Streit
Der Welterob'rer, der gespielt mit Kronen;
Doch hier ereilte ihn die Hand der Zeit:
Unwiderruflich ward sein Loos entschieden
Auf Leipzig's Flur, doch — ruhe er in Frieden!

Wohl mancher Kampf war glorreich schon bestanden,
Zu rächen jahrelang getrag'ne Schmach;
Doch ganz zu sprengen fremder Knechtschaft Banden,
Vermocht' erst Leipzig's ruhmbedeckter Tag:
O Heil den Tapfern, die die Schlacht geschlagen!
O Heil den Führern all' aus jenen Tagen!

Ein mächt'ger Pulsschlag neuerwachten Lebens
Durchzuckte feuervoll das ganze Land;
Es hatt' das Wort des Königs nicht vergebens
Sich zuversichtlich an das Volk gewandt:
Und dieser Ruf voll Hochsinn und Vertrauen,
Fand Wiederhall in allen deutschen Gauen.

Der schweren Opfer mancher ward gefordert,
Und Jeder bracht' das Schwerste freudig dar;
Die Flamme göttlicher Begeist'rung lodert'
Im Herzen, wie auf einem Weihaltar;
Mann, Jüngling, Greis, ja, Knaben selbst erschienen,
Dem Vaterland mit Gut und Blut zu dienen.

Ja, wer es miterlebt hat und gesehen,
Und mitgefühlt die Schmach, den bittern Schmerz —
Und dann des Volks gewalt'ges Auferstehen —
Dem wallt noch heut in stolzer Lust das Herz:
O Zeit des Ruhm's, der Opfer und der Treue,
Wir bringen fromm dir der Erinn'rung Weihe!

Wohl ist ein halb' Jahrhundert bald entschwunden,
Seitdem geschlagen ward die Völkerschlacht,
Doch aus dem Blut, aus all' den Todeswunden
Da ist dem Volk ein neuer Geist erwacht:
Vorwärts! so mahnt' der Führer Ruf im Kriege:
Vorwärts! die Losung bleibt's zu jedem Siege!

Dem Drang' der Zeit kann Niemand sich entziehen,
Sie treibet stets gebieterisch ihr Recht;
Und wie sie mit sich fortreißt im Entfliehen
Erzeugt sie neu Geschlecht auch um Geschlecht;
Doch ihren Anspruch läßt sie nie verjähren,
Und was sie fordert, muß man ihr gewähren!

Luise v. Duisburg.

Meteorologische Beobachtunegn.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Oct.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
17	4			SW. ruhig, dick bezog., gegen 6 Uhr ganz hell.
18	8	338,05	+ 5,2	SSW. ruhig, leicht bewölkt.
	12	337,85	8,5	WSW. mäßig, helles und schönes Wetter.

Handel und Gewerbe.

Course zu Danzig den 18. Oktbr.:

		Br.	Geld.	gem.
London 3 M.	Thlr.	6.17⅛	—	6.17
Amsterdam kurz		141⅞	—	—
do. 2 M.		141	—	—
Staats-Schuld-Scheine 3½ %		87	—	87
Westpr. Pfandbriefe 3½ %		84	—	—
do. 4 %		92½	—	—
Staats-Anleihe 4½ %		101½	—	—
do. 5 %		106	—	—
Rentenbriefe 4 %		94¾	—	—

Seefrachten zu Danzig vom 18. October:
London 3 s 9 d pr. Qr. Weizen,
Kohlenhäfen 3 s 3 d do.
Stokton 17 s pr. Load Balken.
Ostküste Norwegen 16 ß. pr. Tonne Roggen.
Bergen 14 ß. do.
Amsterdam Hfl. 19 pr. Last Roggen.
Maaß Hfl. 20 do.
Stettin Thlr. 4 Pr. Crt. do.

Producten-Berichte.

Danzig. Bahnpreise am 18. Octbr.:
Weizen 120—134pfd. 75—108 Sgr.
Roggen 110—125pfd. 45—59 Sgr.
Erbsen 54—68 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 44—55 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 24—30 Sgr.
Spiritus 18½ Thlr. pr. 9600 % Tr.

Berlin, 17. Octbr. Weizen loco 78—90 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen loco 80—81pfd. 53½—¾ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große u. kleine 47—50 Thlr. pr. 1750pfd.
Hafer loco 27—31 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 54—60 Thlr.
Rüböl loco 11 17/24 Thlr.
Leinöl loco 10⅚ Thlr. Lieferung 10⅚ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 19⅝—¾ Thlr.

Königsberg, 17. Octbr. Weizen hochbt. 122.127pfd. 90 bis 98 Sgr., bunter 123.28pfd. 80—94 Sgr. roth. 126.127pfd. 93 Sgr.
Roggen 115.116pfd. 50 Sgr.
Gerste kl. 96.102pfd. 38—42 Sgr.
Hafer 64.72pfd. 20—26 Sgr.
Weiße Erbsen 58—65 Sgr., graue 70—79½ Sgr., grüne 72—77 Sgt.
Leinsaat feine 114pfd. 79 Sgr., mittel 110.112pfd. 72—76 Sgr.
Leinöl 10⅓ Thlr. pr. Ctr.
Spiritus ohne Faß 19½ Thlr., mit Faß 20½ Thlr.

Bromberg, 17. Octbr. Weizen, neuer 118.20pfd. m. Auswuchs 47—52 Thlr., 121.24pfd. 53 bis 58 Thlr., 125—28pfd. etwas gek. 66—72 Thlr., 128 bis 133pfd. ganz gesund 75—82 Thlr.
Roggen 118.124pfd. gesund 43—47 Thlr., mit Auswuchs 40—45 Thlr.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 18. October:
G. Thomsen, Anna Cathar., v. Lübeck; u. A. Wollkammer, Ida, v. Kopenhagen, mit Ballast.

Gesegelt:
J. Neitzke, Dorothea, v. London, mit Holz.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Der Oberst u. Brigadier der 1. Artillerie-Brigade Hr. Lengsfeld und Hr. Premier-Lieut. u. Adjutant Iwentz a. Königsberg. Hr. Oekonomie-Commissarius Waas a. Neustadt. Die Hrn. Kaufleute Kayser a. Magdeburg, Kurlbaum a. Leipzig und Soldin a. Berlin.

Walter's Hotel:
Hr. Rittergutsbesitzer Rehfeld a. Stecklin. Die Hrn. Gutsbesitzer Raaben u. Schulz a. Culm und Freytag a. Pathauren. Hr. Kaufmann Gutmann a. Berlin. Hr. Primaner Freytag a. Hohenstein.

Hotel de Berlin:
Hr. Rittergutsbesitzer Baron v. Emmerling a. Labosa. Hr. Fabrikant v. Thode a. München. Die Hrn. Kaufleute Kathe u. Mehlisch a. Berlin nnd Sommer a. Wegeleben.

Schmelzer's Hotel:
Die Hrn. Kaufleute Gladitsch a. Gera, Salomon a. Berlin und Ott a. Wurzen. Hr. Agent Reinholdt a. Berlin. Hr. Rentier Milisch a. Tilsit. Hr. Rittergutsbesitzer Baron v. Bach und Fräul. v. Stengel a. Mitau. Hr. Verlagsbuchhdlr. Genrich n. Gattin a. Berlin.

Hotel de Thorn:
Hr. Gutsbesitzer Wanow a. Gütland. Hr. Oberförster Seng a. Dorszlub. Die Hrn. Kaufleute Ripke a. Breslau, Ziese a. Magdeburg und Görke a. Mühlhausen, Frau Lehrerin v. Sperbensky a. Inowraclaw.

Hotel d'Oliva:
Die Hrn. Kaufleute Wartenberg a. Berlin, Lockhaus a. Remscheid. Hr. Rentier Suter a. Löbcz.

Hotel de St. Petersburg:
Die Hrn. Kaufleute Dobizynski und Safian a. Wloclaweck und Döthlaff a. Rothebude.

Deutsches Haus:
Die Hrn. Kaufleute Sattler a. Berlin u. Schröder a. Neustadt. Hr. Amtmann Schultz a. Schlopitten. Hr. Maschinist Reimer a. Stettin. Die Hrn. Candidaten d. Theol. Gundel a. Bestendorf u. Haß a. Berlin. Die Hrn. Gutsbesitzer Claassen a Gr. Katz und Claassen a. Tiegenhof. Der Candidat der Philosophie Hr. Erbe a. Lauenburg. Hr. Capitän Engel a. Danzig.

Stadt-Theater in Danzig.

Freitag, den 19. October. (2. Abonnement No. 4.)

Der Freischütz.

Romantische Oper in 4 Acten von Fr. Kind. Musik von C. M. von Weber.
(Max: Herr Franke-Castelli, als vorletzte Gastrolle.)

R. Dibbern.

Im grossen Gewerbehaus-Saal.

Morgen, Freitag, Abends 7 Uhr, zweiter und letzter Vortrag des

Mr. W. Finn aus London

über **Inductions-Electricität**
worin die Experimente mit der

Ruhmkorff'schen Maschine

stattfinden.

Menzel und Lengerke, Landwirthschaftl. Kalender f. 1861,

soeben erschienen und eingetroffen bei
Woldemar Devrient Nachflg.,
in Danzig, Langgasse 35.

Ein tüchtiger, erfahrener und verheiratheter **Oekonom**, der gegenwärtig einer ansehnlichen Guts-Wirthschaft vorsteht, mit sehr guten Zeugnissen versehen, wünscht eine **Inspektor-Stelle** auf einem Gute. Offerten werden Brodbänkengasse 5, 1 Tr. im Comtoir entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Die **Seepost-Verbindung zwischen Stettin und St. Petersburg** wird in diesem Jahre dergestalt geschlossen, daß am Sonnabend, den 20. October das russische Post-Dampfschiff „Wladimir" zum letzten Male von Stettin nach Kronstadt (St. Petersburg), und das preußische Post-Dampfschiff „Preuß. Adler" zum letzten Male von Kronstadt nach Stettin abgeht.

Berlin, den 14. October 1860.

General-Post-Amt.
(gez.) **Schmückert.**

Cursus für Stenographie.

Der hiesige Stenographen-Verein ladet diejenigen Herren, welche an einem Cursus der Stolze'schen Stenographie theilnehmen wollen, zu einer Zusammenkunft Freitag, den 19. October, Abends 7 Uhr, im Vereins-Lokale Gewerbehaus, Heil. Geistgasse 82, 3 Treppen hoch, ein.

Eine **Erzieherin** findet sogleich oder auch vom 1. December c ab eine Stelle bei dem Mühlenbesitzer **Modler**, in **Altemühle** b. Kl.-Krug.

Dr. Eduard Meyer, pract. Arzt etc. in **Berlin**, Krausenstrasse 62, ist namentlich für Krankheiten, die in geschlechtlichen Störungen begründet sind, brieflich zu consultiren.

Des K. Pr. Kreis-Physikus Dr. Koch Kräuter-Bonbons

bewähren sich = wie durch die zuverlässigsten Atteste festgestellt = vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichst geeigneten **Kräuter-** und **Pflanzensäfte** bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung 2c., indem sie in allen diesen Fällen, **lindernd, reizstillend** und besonders **wohlthuend** einwirken; sie erfreuen sich daher einer immer steigenden rühmlichen Anerkennung und werden überall, wo sie einmal gebraucht worden, vor anderen ähnlichen Fabrikaten **bevorzugt**. — **Dr. Koch's** krystallisirte **Kräuter-Bonbons** werden in länglichen, mit **nebenstehendem Stempel** versehenen Original-Schachteln à **5** und **10 Sgr.** nach wie vor stets **ächt** verkauft in

Danzig bei **W. F. Burau**, Langgasse 39,
so wie auch in **Dirschau** bei **C. W. Meye.**

DES KÖNIGL. PR. KREISPHYSIKUS IN HEILIGENBEIL DR. KOCH'S KRÄUTER-BONBONS

Höchst wichtig für alle Bruchleidende!

Der Unterzeichnete ist nach vieljährigen Versuchen, Proben und Erfahrungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, dass noch alle zurücktretenden Unterleibsbrüche, ob der Mensch oder das Uebel noch so alt ist, vollkommen geheilt werden können.

Ich werde nun Jedermann, der sich für diese Sache interessirt, und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen mit den nöthigen Belehrungen unentgeldlich mittheilen.

Im Weitern bitte ich, auf den Briefen alle und jede Titulatur, als: Dr. Med., Brucharzt, Sanitätsrath, Medizinalrath u. dergl., wie sie so häufig angewendet wird, zu unterlassen.

Krüsi-Altherr in Gais,
Kant. Appenzell i. d. Schweiz.

NB. Bei der Expedition d. Bl. sind auch viele 100 Zeugnisse über meine Cur-Methode deponirt, wo dieselben eingesehen werden können.

Bahnhof Danzig.

Abgang:		Ankunft:	
5 U. 5 M. Morgs.	Personenzug nach Berlin.	8 U. 16 M. Morgs.	Personenzug von Königsberg.
9 U. 14 M. Vorm.	Schnellzug nach Königsberg.	11 U. 15 M. Vorm.	Schnellzug von Berlin (von Dirschau ab Personenzug.)
3 U. 4 M. Nachm.	Lokalzug nach Königsberg.	2 U. 22 M. Nachm.	Lokalzug von Königsberg.
5 U. 25 M. Nachm.	Schnellzug nach Berlin (bis Dirschau noch Personenzug.)	7 U. 18 M. Abds.	Schnellzug von Königsberg.
8 U. 26 M. Abds.	Personenzug nach Königsberg.	11 U. 58 M. Abds.	Personenz. v. Berlin (Anschl. a. Elbing.

Neuester Post-Bericht von Danzig.

Täglich

Abgang:		Ankunft:	
Nach Cöslin	Schnellpost 10 Uhr 30 M. Vm.	Von Cöslin	Schnellpost 7 Uhr 5 M. Abds.
„ do.	Personenpost 3 Uhr Nachm.	„ do.	Personenpost 11 U. 30 M. Vm.
„ Lauenburg	Lokal-Personenpost 2 U. 30 M. fr.	„ Lauenburg	Lokal-Personenp. 2 U. 50 M. Nm.
„ Carthaus	Personenpost 3 Uhr Nachm.	„ Carthaus	Personenpost 8 U. 15 M. Vm.
„ do.	Personenpost 10 U. 30 M. Abds.	„ do.	Personenpost 4 U. 15 M. Nm.
„ Berent	Personenpost 2 Uhr früh.	„ Berent	Personenpost U. 1 Nachm.
„ Neufahrwasser	Kariolpost 1 Uhr Nachm.	„ Neufahrwasser	Kariolpost 2 Uhr 55 M. Nm.
„ do.	Botenpost 6 Uhr 30 M. früh.	„ do.	Botenpost 9 Uhr Vm.
„	Botepost 5 Uhrdo. Nachm.	do.	Botenpost 7 Uhr Abds.

Berliner Börse vom 17. Octbr. 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	100¾
Staats-Anleihe v. 1859	5	106	105½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	101¼	100¾
do. v. 1856	4½	101¼	100¾
do. v. 1853	4	—	95
Staats-Schuldscheine	3½	87	86½
Prämien-Anleihe von 1855	3½	116½	115½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	83¾	83¼
do. do.	4	92½	92
Pommersche do.	3½	—	87

	Zf.	Brief.	Geld
Pommersche Pfandbriefe	4	—	96
Posensche do.	4	—	100½
do. do.	3½	—	94
do. neue do.	4	90¾	90¼
Westpreußische do.	3½	84	—
do. do.	4	92¼	91¾
Danziger Privatbank	4	—	84
Königsberger do.	4	84	—
Magdeburger do.	4	77½	76½
Posener do.	4	77½	76½

	Zf.	Brief.	Geld
Pommersche Rentenbriefe	4	95½	95
Posensche do.	4	—	92¼
Preußische do.	4	94	93½
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	128	127
Oesterreich. Metalliques	5	—	46¾
do. National-Anleihe	5	56½	55½
do. Prämien-Anleihe	4	—	64¾
Polnische Schatz-Obligationen	4	83¾	—
do. Cert. L.-A.	5	—	92
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	86¼

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.